

Zeitschrift: Frick - Gestern und Heute
Herausgeber: Arbeitskreis Dorfgeschichte der Gemeinde Frick
Band: 6 (1996)

Artikel: Sir Arnold Theiler und seine aussergewöhnliche Familie
Autor: Schmid, Heinz A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sir Arnold Theiler und seine aussergewöhnliche Familie

75

Eine Publikation über das Gesundheitswesen ohne die Erwähnung der Familie Theiler, an die der «Theilerweg» in Frick erinnert, wäre unvollständig. Aus ihr sind bedeutende Naturwissenschaftler hervorgegangen, die mit bahnbrechenden Forschungserfolgen zur Krankheitsbekämpfung von Mensch und Tier beigetragen haben. Ihre Beziehung zu Frick steht in direktem Zusammenhang mit der Bezirksschule.

Rektor Franz Theiler (1832–1901)

Franz Theiler wird am 4. Oktober 1832 auf dem elterlichen Hof Chriesbaumen in der Entlebucher Gemeinde Hasle geboren. Nach dem Besuch des luzernischen Lehrersemi-

nars in Rathhausen ist er einige Jahre als Primarlehrer an der Gesamtschule Habschwanden tätig, bevor er die Wahlfähigkeit für Sekundarschulen und schliesslich für aargauische Bezirksschulen erwirbt. Nach der Heirat mit der Entlebucherin Maria Jenny im Mai 1866 tritt Franz Theiler eine Stelle als Bezirkslehrer in Kaiserstuhl an und wird sogleich zum Rektor ernannt. Kurze Zeit nach der Übersiedlung in den Aargau erhält er die Mitteilung, dass er auf dem Berufungsweg zum Lehrer für Mathematik, Physik und Naturgeschichte an der neu gegründeten Bezirksschule Frick gewählt ist. Theiler zögert lange, weil er den Fortbestand der kleinen Schule in Kaiserstuhl nicht gefährden will. Der Präsident der Bezirksschulpflege, Fürsprecher Karl Kalt, lässt nicht locker, bis er ihn mit Unterstützung des Erziehungsdirektors und späteren Bundesrates Welti für die Fricker Schule gewinnen kann¹.

Nach ihrer Ankunft in Frick müssen die Ehegatten Theiler zuerst mit einer Notunterkunft im Bezirksschulhaus vorlieb nehmen, bevor sie auf den 1. Oktober 1866 in die von Fürsprecher Kalt vermittelte 4-Zimmer-Wohnung in der oberen Etage des Hauses von Gemeindeeinzüger Johann Baptist Mösch im Mitteldorf einziehen können. In diesem stattlichen Haus lebt die Familie Theiler, bis es am 7. November 1885 abbrennt. Nach einer Zwischenstation im Hinterdorf kann die nach eigenen Wünschen ausgebaute Wohnung im ersten Stock des Hauses von Gottlieb Schumacher an der Bahnhofstrasse bezogen werden².



Rektor Franz Theiler mit den Lehrkräften der Bezirksschule zwischen 1869 und 1875. Theiler steht als zweiter von links zwischen dem Turn- und Zeichnungslehrer Emil Rietschi und dessen Vater Franz Josef Rietschi, Gesangslehrer.

¹ Die ungewöhnlichen Wahlumstände beschreibt Josef Zimmermann in «Vor 125 Jahren Gründung und Eröffnung der Bezirksschule Frick» in «FRICK – Gestern und Heute» Nr. 4/1991.

² Mietvertrag vom 15. März 1887 im Familienbesitz Theiler, Luzern.

Im Haus des späteren Gemeindeammanns Johann Baptist Mösch an der heutigen Schulstrasse werden den Ehegatten Theiler-Jenny folgende Kinder geboren³:

	geboren am	verehelicht mit	gestorben am	Bemerkungen
Franz Arnold	26. 3. 1867	Emma Sophie Jegge am 26. 10. 1893 in Johannesburg	24. 7. 1936 in London	Dr. med. vet. (Sir Arnold)
Maria Barbara	1. 6. 1868		26. 5. 1870	
Alois Alfred	14. 3. 1871		3. 5. 1874	
Maria Anna	4. 1. 1873	Carl Mettauer, Buchhalter, am 1. 5. 1899 in Gipf- Oberfrick	6. 6. 1917 in Luzern	
Alfred	26. 6. 1882	Maria-Klara Faller am 5. 8. 1907	15. 4. 1967 in Luzern	Prof. Dr. phil.

Rektor Theiler fühlt sich in der Dorfgemeinschaft rasch heimisch. Er hat seine Frau beim Theaterspielen im Entlebuch kennengelernt und belebt nun auch die hiesigen kulturellen Vereinigungen, insbesondere die Theatergesellschaft und die Lesegesellschaft. Gemeinnützige Organisationen dürfen ebenfalls auf seine tatkräftige Mithilfe zählen. Der Cäcilienverein zeichnet ihn schon 1869 mit der Ehrenmitgliedschaft aus. Als Bienenzüchter präsidiert er den Oberfricktalischen Imkerverein und hilft beim Bekämpfen der Reblaus in den ausgedehnten Weinbergen der Gemeinde. An der Versammlung des Oberrheinischen Lehrervereins hält Rektor Theiler 1877 einen ausgezeichneten Vortrag über «Die Ertheilung des naturkundlichen Unterrichtes an



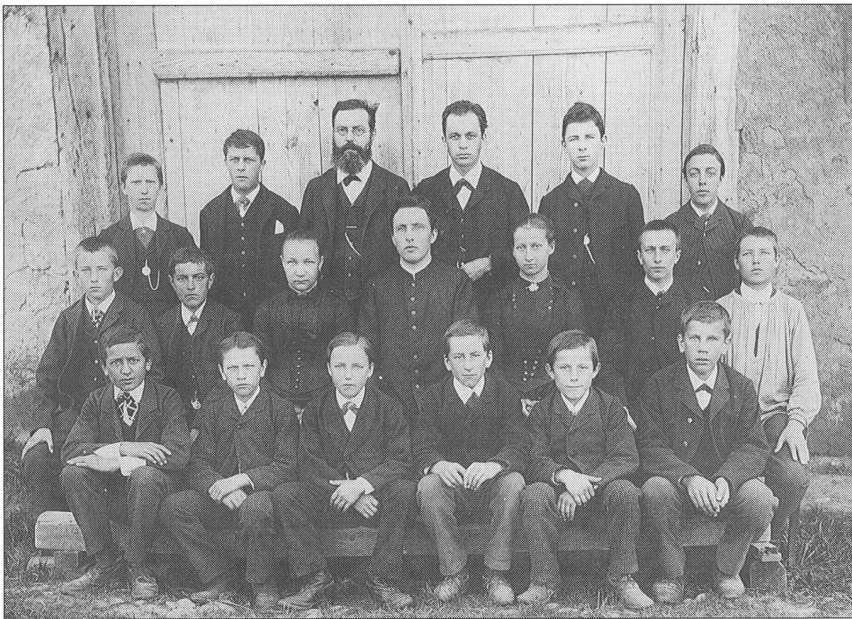
Das nach dem Brand von 1885 wiederaufgebaute Geburtshaus von Sir Arnold Theiler stand an der Schulstrasse gegenüber der Druckerei Fricker.

der Volksschule» und zeigt, wie ohne nennenswerte Kosten praktische Hilfsmittel selbst hergestellt werden können. Beeindruckend sind seine aus Cigarrenkistchen angefertigten Behältnisse, die unten und oben mit Glas versehen sind. Käfer und Schmetterlinge, die auf einem am Boden festgeleimten, erbsengrossen Korkstücklein mit Stecknadeln befestigt sind, können von den Schülern herumgereicht werden, während der Lehrer den Stoff vermittelt und Fragen stellt. Im Sommer 1877 leitet Theiler einen naturkundlichen Lehrkurs in Aarau, für den er drei Jahre später

³ Das abgebrannte Geburtshaus von Sir Theiler war unter der Brandversicherungs-Nummer 39 registriert. Nach 1963 für ein Familientreffen verfassten Aufzeichnungen seines Bruders Alfred «... wohnten sie zuerst 19 Jahre lang an der Strasse, die hierher führt. Gleich am Anfang stand rechter Hand ein schönes Bauernhaus schräg zurück, so dass ein grosser Vorplatz vorhanden war.» Dies lässt auf einen Standort zuoberst im Dorf schliessen. Der Verfasser sprach mit dieser Äusserung wohl die Mettauer-Verwandschaft an und meinte die Strasse Richtung Gipf-Oberfrick.

►►
Dr. phil. Alfred
Theiler, jüngerer
Bruder von Sir
Arnold Theiler

Eine
Bezirksschulklasse
im Jubiläumsjahr
1891 mit Rektor
Theiler und den
Hauptlehrern
Heinrich Gysi und
Kaplan Franz Xaver
Seiler

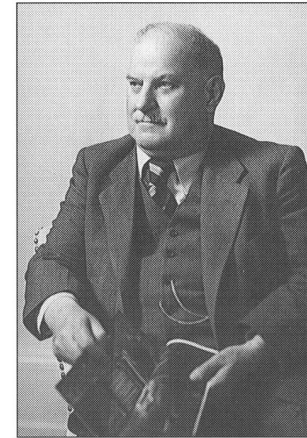


vom Regierungsrat eine Gratifikation erhält. Vom Kanton wird seine Mitarbeit auch bei der Untersuchung erratischer Bildungen, bei der Schaffung einer Quellenkarte und bei der Lehrmittelgestaltung in Anspruch genommen. Als Bastler, der auch mit dem Lötkolben umzugehen weiss und Glas blasen kann, stellt er die Apparaturen für den Physikunterricht selbst her. Daneben legt er als guter Beobachter eine respektable Schulsammlung von Tieren, Pflanzen und Versteinerungen an.

Die starke Persönlichkeit und die Beharrlichkeit von Rektor Theiler sichern der Friccker Bezirksschule das Überleben in den von Finanznöten geplagten ersten Jahrzehnten

ihres Bestehens. Wie der strenge, aber gerechte Lehrer Theiler auf seine Schüler wirkt, zeigt ein Ausschnitt aus den Erinnerungen «Us miner Bezirksschuelzit» von J. Ackermann, Wegenstetten, Schüler von 1886 bis 1889: «Dr bescht Idruck vo alle Lehrere het dr Rektor Theiler gemacht. Er het en Unterricht erteilt, wo d'Schüeler verstande hei. Do isch nüt zum Buech us gläse worde, frei het er vortreit und me

het ems agseh as em Ernst isch bi dr Sach und er e Freud gha het, wenn er au im bescheidene Schüeler öbbis het chönne biete. Aregend si au sini Exkursionen gsi. Er het d'Näme vo alle Pflanze kännt, vo alle Chäferen und Summervögle, het vo ihrem Nutze und Schade brichtet. Er het a de sälbst konstruierte physikalische Apparate demonstriert, het amne Tellurium Planete und ihri Läufe zeigt, so dass es jedem iglüchtet isch. Das alls het de Schüelere imponiert und me isch gärn i sini Stunde gange. Au im Rächne und i dr Geometrie het er ebe so gründlich unterrichtet. Me wer für en durs Für dur!» Franz Theiler ist bis zu seinem Tod am 19. November 1901 als Rektor und Lehrer der naturwissenschaftlichen Fächer tätig. Seinem jüngeren Sohn Alfred, der kurz vor dem Maturitätsexamen steht, zerstört der unerwartet frühe Hinschied den Jugendtraum, Nachfolger des Vaters an der Friccker Bezirksschule zu werden. Alfred Theiler schliesst seine Studien 1905 mit einer zoologischen Dissertation ab und wird Rektor des Gymnasiums und Lyceums Luzern.



Sir Arnold Theiler (1867–1936)

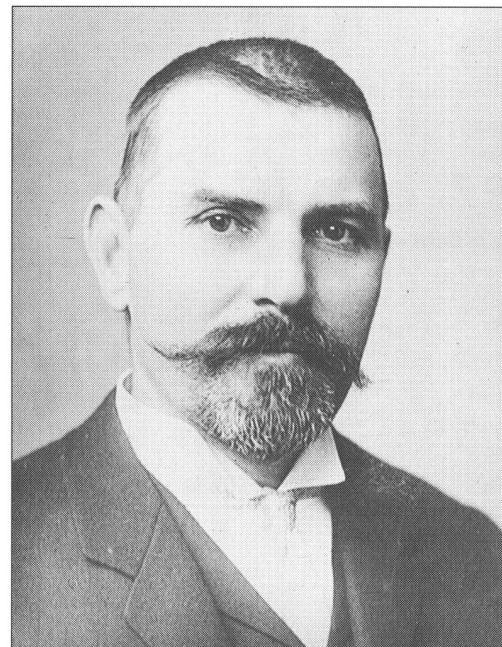
Das erste Kind von Rektor Theiler wird am 1. April 1867 auf die Vornamen Franz Arnold getauft. Den Rufnamen Arnold verdankt er seinem Götti Kaspar Arnold, dem besten Freund seines Vaters und früh verstorbenen Rektor der Bezirksschule Rheinfelden. Der talentierte Arnold geniesst den Ruf eines unternehmungslustigen und stets zu Streichen aufgelegten Lausbuben. 1879 bis 1883 durchläuft er die Bezirksschule bei seinem Vater. Auf die Kantonsschule in Aarau folgt das Studium der Veterinärmedizin an den Tierarzneischulen von Bern und Zürich, das er 1889 abschliesst. Zwischenzeitlich auch Veterinäroffizier geworden, leistet er am 20. März 1890 den Gelöbnisakt als Tierarzt vor dem hohen Sanitätsrathe des Kantons Luzern und übernimmt eine Praxisstellvertretung in Beromünster, die ihm auf Dauer nicht behagt. Naturwissenschaftliches Interesse, Freiheitsdrang und Abenteuerlust veranlassen ihn 1891 zur Auswanderung. Direkte Veranlassung ist die Notiz in einer Fachzeitschrift, dass ein tüchtiger Tierarzt in der Burenrepublik Transvaal ein gutes Auskommen finden würde. Sein dornenvoller Weg zum Erfolg wird hier nicht aus der umfangreichen Literatur, sondern anhand seiner Briefe an Eltern und Geschwister geschildert.

Kein Anfangsglück für den Auswanderer

Theiler verlässt Frick am 8. Februar 1891 und reist mit der Bahn nach London, wo er sich eine Woche später als Passagier III. Klasse einschiffet und zwischen Deutschen, Italienern und Franzosen dolmetschern kann. Daneben versucht er auch, seine Englisch-Kenntnisse zu verbessern. Bei der Ankunft in Kapstadt am 7. März 1891 stellt Theiler mit Entsetzen fest, dass sein Gepäck fehlt. Er schreibt den Eltern: «Da ich natürlich ohne Koffer nichts machen kann, so wird mir daraus ein grosser Schaden erwachsen. Wenn mein

Koffer nur nicht ganz verloren ist. Die Versicherung beträgt Fr. 600.--, der reelle Wert Fr. 1'200.-- bis 1'500.--. Die Sache ist mir sehr unangenehm. Ich gehe einer verzweifelten Zukunft entgegen, doch Kopf hoch und Mut. In Afrika kann man auch sonst durchkommen, und an Arbeitseifer, Fleiss, Ausdauer und Sparsamkeit soll's nicht fehlen.»

Am 16. März 1891 erreicht Theiler Johannesburg. Einer der wenigen dort lebenden Schweizer nimmt ihn auf und bestärkt ihn in der Ansicht, dass ein Veterinär schon Arbeit finde. Allerdings frage man hier nicht viel nach dem Berufe; man mache, was am besten gehe. Theiler stellt mit Genugtuung fest, dass es einen Rennplatz für Pferde gibt, und folgert: «Wo Reitsport, da sind teure Pferde und wo diese, sicher gut bezahlte Arbeit.» Dass Kutschen und Fuhrwerke meist zweispännig sind, die Tramway etwa 70 Pferde einsetzt und auch die Polizei beritten ist, stärkt seine Hoffnung auf ein gutes Auskommen. Er befolgt den Rat von Landsleuten, zunächst Africaans zu lernen. Durch Vermittlung des Schweizer Konsuls Constançon, den er in Pretoria aufsucht, kann er am 24. Geburtstag eine Stelle als Farmaufseher antreten. Er überwacht Fütterung und Pflege von Pfer-



Arnold Theiler als Student in Bern

den, Maultieren, Kühen und Kälbern. Dabei fällt es ihm anfänglich nicht leicht, sich mit dem aus Kaffern, Hottentotten und Kulis bestehenden Personal zu verständigen. Schon am 31. März 1891 berichtet er über Tierkrankheiten und ihre traditionelle Falschbehandlung. Von einem an der Pferdeseuhe eingegangenen Maultier vernehmen wir: «Am Morgen zeigte es die ersten Symptome, und schon nachmittags war es tot. Solche Fälle gibt es gegenwärtig in Masse, und die Pferde werden deswegen um Schundpreise verkauft. Auch diese Krankheit wird mir Gelegenheit zum Studium geben! Seit 2 Tagen ist ein Pferd an Lungenentzündung erkrankt. Hier existiert die Mode, die Arzneilösung durch die Nase (!) einzugiessen, etwas Absurderes lässt sich gar nicht denken. Die Folge einer solchen Behandlung war, dass alle Tiere husteten, vermehrt atmen mussten und dass schliesslich 2 Tiere an Fremdkörperlungenentzündung eingingen. Bei einem Tier konnte ich die Sektion machen und sogar das Carbol, das eingeschüttet worden war, an der Farbe erkennen. Der II. Manager behauptet natürlich, es handle sich um eine Vergiftung mit schlechtem Leinsamenöl! Weiter hatte ich ein lahmes Pferd, ein Kalb und einen Hund zu behandeln. Mit der Zeit werde ich noch Gelegenheit haben, viele kranke Tiere zu sehen, sodass ich einmal mit ziemlicher Erfahrung meine Praxis beginnen kann.»

Der Konsul rät ihm, trotz des bescheidenen Salärs ein halbes Jahr auf der Farm auszuharren und die Sprachkenntnisse zu vervollkommen, da alle Tierbesitzer gegenüber Neulingen voreingenommen sind. Theiler unterzieht sich allen Anordnungen, obwohl er oft gegen besseres Wissen handeln muss. Für später nimmt er sich vor, «mit ganz anderen Behandlungsarten ins Feld zu rücken». Er plant, seine Studien nach Ankunft des Gepäcks intensiver zu betreiben und Kaffern anzustellen, «die Schlangen und andere Repti-

lien gut zu erhaschen verstehen. Schlangen gibt es nämlich hier sehr viele. Sie werden in Massen getötet, und Kröten hüpfen manchmal im Zimmer herum.» Theiler verweilt in Gedanken oft bei seiner Familie, schreibt häufig und bekennt, dass er die Briefe von zu Hause sehnsüchtiger erwarte «als zu Studiozeiten Geld, wenn ich auf dem Hund war!». Am 10. Juni 1891 gelangt der junge Tierarzt endlich in den Besitz seines Koffers, auf den er ein Vierteljahr warten musste. Er findet den Inhalt praktisch unversehrt und kocht «Schnitze und Kartoffeln» aus den von Frau Gemeindegammann Mösch mitgegebenen Dörrfrüchten. Jetzt kann sich Theiler richtig entfalten, jedes umgestandene Tier sezieren und freudig feststellen, dass er auf dem Gebiet der pathologischen Anatomie eine Sammlung anlegen kann. Er will sich nun schleunigst in der Stadt als Tierarzt niederlassen, weil inzwischen auch zwei Deutsche mit der gleichen Absicht eingetroffen sind.

Da zerstört ein harter Schicksalsschlag die Zukunftspläne. Theiler verliert bei einem Unfall an einer Maschine die linke Hand, verheimlicht dies aber, um die Eltern nicht damit zu belasten. Am 24. Juli 1891 beglückwünscht er seinen Vater zur 25-Jahr-Feier der Bezirksschule und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass er seine Familie einst als gemachter Mann wiederfinden werde. Im September 1891 eröffnet er dann doch eine tierärztliche Praxis im Grand-Hotel International in Pretoria und versucht, mit wissenschaftlichen Publikationen auf sich aufmerksam zu machen. Er lernt eifrig Holländisch, weil er sich davon Vorteile für eine Staatsstelle verspricht. Im Dezember 1891 vereinigt er sich mit dem Bakteriologen Dr. Schlesinger, um eine Impfmethode gegen die Pferdeseuhe zu entwickeln.

Es geht Theiler viel schlechter, als der stets optimistische Grundton seiner Briefe vermuten lässt. Nach einjährigem Aufenthalt in Afrika lässt er durchblicken, dass sich viele

Hoffnungen noch nicht erfüllt haben. Im Juni 1892 erwägt er die Eröffnung einer Hufschmiede mit einem deutschen Arbeiter, weil Engländer sich einen Tierarzt ohne Schmiede nicht vorstellen können. Gleichzeitig bewirbt er sich um eine Stelle beim Artillerie-Camp, muss sich aber in Geduld üben, weil General Joubert wie die meisten Boeren wenig Interesse für Veterinäre zeigt. Ausserdem spekuliert er darauf, Staatstierarzt zu werden, sofern ein Landwirtschaftsdepartement gebildet wird.

Heirat mit der Schulkollegin Emma Jegge

Arnold Theiler hat nur seiner Jugendliebe Emma Jegge vom Unfall berichtet und die Auflösung des Verlöbnisses angeboten. Sie aber fühlt sich ihm nun ganz besonders verpflichtet und folgt ihm, nachdem sie ihre Sprachkenntnisse erweitert hat. Die beiden kennen sich seit der gemeinsamen Bezirksschulzeit. Emma Jegge hatte das Licht der Welt am 21. November 1868 in Oberfrick erblickt, wo ihr Vater Gregor Jegge als Handelsmann tätig war. Die Familie mit dem Heimatort Sisseln war wohl deshalb in Oberfrick ansässig, weil Emmas Grossmutter von dort stammte. Später zog man nach Frick, wo sich der Vater als Negotiant betätigte. Er handelte mit Spezerei- und Tuchwaren. 1879 wurde er Mitglied der Bezirksschulpflege. Emma war das einzige Kind der früh verstorbenen Ehegatten Jegge-Zumsteg und bereits einige Jahre Vollwaise, als sie Arnold Theiler nachfolgte.

Im Juni 1893 trifft Emma Jegge in Pretoria ein und berichtet ihrer künftigen Schwiegermutter offen: «Arnold hatte bis dato kein Glück. Es ist eben hier wie an andern Orten: Aller Anfang ist schwer! Die hiesigen Farmer waren bis anhin gewöhnt, ihr Vieh selbst zu doktern. Doch das Zutrauen kommt jetzt nach und nach, und ich hoffe, sein Geschäft werde nächsten Sommer besser gehen.»

Im Juli 1893 wird Theiler Direktor des Institutes für animale Vaccination und übersiedelt nach Johannesburg. Seine Aufgabe besteht darin, Kälberlymphe zu produzieren, die während einer Pockenepidemie in grossen Mengen als Impfstoff benötigt wird. Am 26. Oktober 1893 findet die Trauung in Johannesburg statt. Das Paar bezieht unweit der Lymphfarm ein Häuschen, wo es «auf ganz schweizerische Art und Weise» lebt. Die materielle Sicherheit ist aber nur von kurzer Dauer, denn das Abklingen der Epidemie bedeutet das Ende der Lymphfarm, die Theiler gern in eine Forschungsstätte für Tierseuchen hätte umwandeln lassen. Er führt nun wieder eine Praxis und verschreibt sich dem Studium der Pferdeseuche, die er mit einer neuen Serumtherapie bekämpfen will. Prof. Zschocke liefert ihm gelegentlich Instrumente aus der Schweiz. Um einen Brutapparat in Betrieb nehmen zu können, bittet Theiler seinen Vater, beim befreundeten Apotheker Dr. Forster in Frick raschmöglichst in Erfahrung zu bringen, wie dies mit Benzin am besten zu bewerkstelligen sei. Sein Vater ist und bleibt treuer Lieferant von Fachliteratur und Hilfsmitteln aller Art.

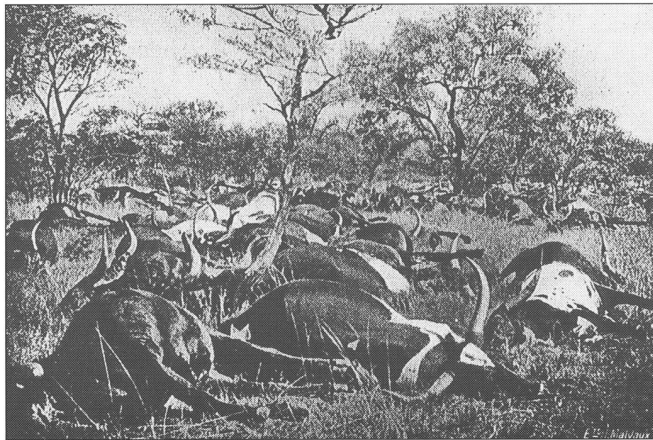
Im Juli 1894 wird Sohn Hans geboren, und die Familie erwirbt das Bürgerrecht von Transvaal, ohne auf die schweizerische Staatsangehörigkeit verzichten zu müssen. Nun entwickelt sich Theiler allmählich zum angesehenen Bakteriologen und findet in seiner Frau eine tüchtige Assistentin. Mitte 1895 beschliesst er, eine eigene Apotheke anzulegen, und bittet die Eltern, einem Landsmann verschiedene Pflanzen für den Eigenanbau mitzugeben. Die wenigen öffentlichen Aufträge reichen kaum zur Existenzsicherung aus. Deshalb zieht die Familie Ende 1895 wieder in die Nähe von Pretoria, um dort «Schweine- und Hühnerzucht en gros» zu betreiben. Als in Matabeleland eine Tierseuche ausbricht, wird Arnold Theiler von der Transvaal-Regie-

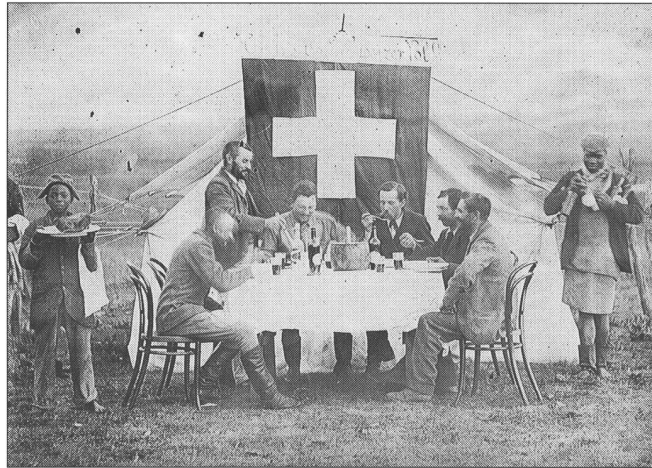
Arnold Theiler
1896 (in heller
Kleidung)
mit einem
unverkennbaren
Schuss
Abenteurerblut im
Rinderpest-Camp
Witfontyn



►►
Sorgenvoller Blick
in eine ungewisse
Zukunft: Arnold
Theiler mit Sohn
Hans im Frühjahr
1897

An der Rinderpest
eingegangene
Ochsen





Patriot Theiler (stehend) an der Bundesfeier von 1897 in Belfast. Er arbeitet mit fast unerschöpflicher Energie, feiert aber auch gern ein Fest im Freundeskreis.

zung dorthin beordert. Das «Zambesi-Fieber» erweist sich als die Rinderpest, die sich infolge kriegerischer Auseinandersetzungen rasch ausbreitet. Theiler gerät an seinem 29. Geburtstag in einen Kaffern-Aufstand. Nach seiner Rückkehr erhält er unter dem Druck der Ereignisse die lang ersehnte Anstellung als Staatstierarzt. Auf ausgedehnten und beschwerlichen Reisen findet er zahllose Ochsenkadaver, die einen fürchterlichen Gestank verbreiten. Viele Warentransporte haben alles Zugvieh verloren. Er trifft auch den König der Bangwangwaotos, Khama, dem als Folge der Rinderpest 90 000 Tiere eingegangen sind. Als sich die Seuche trotz Grenzkontrollen auch in Transvaal ausbreitet, erhält Theiler einen unbegrenzten Kredit für Versuche, die Rinderpest mit einer Serumimpfung zu bekämpfen. Das bakteriologische Laboratorium wird Anfang Oktober 1896 für einige Monate in den Busch im Distrikt Rustenberg verlegt. Um Jagd auf Hochwild machen

◀◀
Arnold Theiler 1897 mit erlegtem Wild in Waterberg. Es handelt sich um eine der seltenen Aufnahmen, auf denen die hölzerne linke Hand sichtbar ist.

▼►
Arnold Theiler am Schrank mit Brutöfen im Daspoort-Laboratorium bei Pretoria (September 1899)

Laborgebäude mit hitzedämmendem Dachaufsatz aus Stroh im Jahr 1897

zu können, bittet der leidenschaftliche Schütze seinen Vater um Zustellung eines Kavallerie-Karabiners neuester Ordnung mit einigen tausend Patronen. Weil die Regierung der benachbarten Kap-Kolonie mit dem deutschen Professor Koch die erste Autorität unter den Bakteriologen kommen lässt, entsteht eine Konkurrenzsituation. Fast gleichzeitig entwickeln Theiler und Koch ein ähnliches Impfverfahren. Als Folge von Unstimmigkeiten mit zwei Bakteriologen aus dem Pasteur-Institut in Paris erwägt Arnold Theiler Ende 1897 die Rückkehr in die Schweiz. Er fürchtet um die Zukunft seiner Familie, denn die Rinderpest hat Armut und Arbeitslosigkeit hinterlassen, die Staatskasse Transvaals ist leer und ein Aufstand droht. Seine Frau bringt ihn von diesem Vorhaben ab, weil sie fühlt, dass er sich zu sehr an ein freies Leben gewöhnt hat und sich in der Heimat bald eingengt fühlen müsste.



Bessere Arbeitsbedingungen

Im März 1898 genehmigt der Volksraad, das Parlament von Transvaal, die Anträge der Regierung und sichert damit Theilers Anstellung für ein weiteres Jahr. Auch der Vorschlag für ein permanentes Laboratorium wird gutgeheissen und Theiler zum Chef dieses bakteriologischen Institutes ernannt. Er produziert weiterhin Kälberlymphe, macht sich die Pferdeseuche zur Hauptaufgabe und setzt sich zum Ziel, Impfstoffe gegen Rauschbrand und Lungenseuche zu entwickeln. Er wird Mitherausgeber einer Fachzeitschrift für Landbau. Von Buchhändler Sauerländer in Aarau bezieht er die Werke von Jeremias Gotthelf und feiert mit dem Schweizerverein die Annahme des Verfassungsartikels für ein einheitliches Zivilgesetzbuch. Als Mitbegründer des Schützenvereins bittet er um Zusendung von Schiessreglementen. Weil sich in Zoutpansberg Krieg gegen



die Rebellen um König Magato abzeichnet, rechnet Theiler mit einem Einsatz als Pferdearzt der Artillerie und verlangt seine Militärreglemente. Sein Vater soll zudem bei Tierarzt Meier in Frick Aufschluss über das Rapportwesen im schweizerischen Veterinärdienst verlangen, weil die diesbezüglichen Kenntnisse in Vergessenheit geraten sind. Ende 1898 kann die Familie Theiler ihr neu erbautes stattliches Haus beziehen, das zwischen dem Laboratorium und der Stadt Pretoria liegt. Man hofft, in drei Jahren schuldenfrei zu werden, obwohl dadurch die auf das Jahr 1900 in Aussicht genommene Reise in die Schweiz hinausgezögert werden muss.

Kurz nach dem Wohnsitzwechsel wird am 30. Januar 1899 als viertes Kind Sohn Max, der spätere Nobelpreisträger, geboren. Zu dieser Zeit wird in Middelburg ein Todesfall mit Pestsymptomen registriert, den Theiler zusammen mit dem Schweizer Arzt Pittet untersucht. Dr. Pittet hat bei der Sektion einige Agar-Kulturen angelegt und erhält Reinkulturen eines Bakteriums, das er nicht bestimmen kann. Mit Impfungen an Ratten und Meerschweinchen gelingt nach einigen Tagen der befreiende Nachweis, dass nicht die Pest Todesursache war.

Nun widmet sich Theiler auch dem Kampf gegen die Heuschrecken-Plage. Er züchtet einen Schimmelpilz, der auf toten Heuschrecken gefunden worden ist, will aber zuerst sicher sein, dass durch den Pilz getötete Heuschrecken die Krankheit nicht auf Vögel und Säugetiere übertragen. Am 32. Geburtstag teilt er den Eltern mit, dass er sich auch der Vernichtung der Termiten annehmen möchte, die grosse Schäden anrichten⁴. Zu diesem Zweck bittet er den Vater als versierten Imker, ihm bei Zimmertemperatur getrocknete Faulbrut in einer Flasche zukommen zu lassen. Weil die Termiten ebenfalls Wabennester anlegen, hofft er, sie mit dem Faulbrutpilz infizieren und ausrotten zu können.



84

Unerwartetes Reisegeschenk

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel trifft Theiler die erfreuliche Nachricht, dass er an den internationalen tierärztlichen Kongress nach Baden-Baden abgeordnet wird. Gleichzeitig wird ihm Gelegenheit geboten, einen Monat im Institut Pasteur in Paris zu verbringen und führende bakteriologische Anstalten zu besuchen. Die unbändige Freude über das bevorstehende Wiedersehen mit Eltern und Geschwistern wird dadurch getrübt, dass er die eigene Familie zurücklassen muss, weil die Kinder für

Das neue
Wohnhaus der
Familie Theiler
in Daspoort
bei Pretoria
am 1. Juli 1901

⁴ Vom regen Schriftwechsel sind nur Arnold Theilers Briefe erhalten geblieben; die Antworten fielen in Südafrika den Termiten zum Opfer.

eine lange Reise noch zu klein sind. Jetzt erst wird den Grosseltern Theiler von der Schwiegertochter anvertraut, welches Unglück Arnold vor acht Jahren widerfahren ist. Sie bittet darum, Verwandte und Bekannte im voraus zu orientieren, damit ihrem Mann lästige Fragen über die traurigste Zeit seines Lebens erspart bleiben. Damit wird für die Familie zur Gewissheit, was in Frick und im Entlebuch gerüchteweise längst herumgeboten worden ist.

Am 13. Mai 1899 verlässt Theiler Südafrika. Er wird Anfang Juni 1899 von Vater und Bruder in Basel abgeholt und in Frick herzlich zu seinem Ferienaufenthalt empfangen, der durch viele Besuche und längere Aufenthalte in Frankreich, Deutschland und England unterbrochen wird. Er befindet sich noch in London, als seine Frau wegen drohender Kriegsgefahr Vorräte anlegt und mitteilt, dass die Engländer den Zeitpunkt einer möglichen Kriegserklärung schlecht gewählt haben, weil der Sommer mit seinen schrecklichen Gewittern, angeschwollenen Flüssen, Malaria und Pferdesuche bevorsteht. Während der Rückreise macht Arnold Theiler auf dem Schiff die Bekanntschaft mehrerer britischer Kriegskorrespondenten und kann nicht begreifen, dass wegen unblutig lösbarer Differenzen viele Menschenopfer notwendig sein sollen. Er empfindet Bedauern für die an Bord befindlichen englischen Offiziere, von denen er den einen oder anderen durch Krankheiten und Gewehrkugeln in Afrika zurückbleiben sieht, falls es tatsächlich zum Krieg kommt. Am 13. Oktober 1899 trifft Theiler wieder in Pretoria ein, kurz bevor die Bahnverbindung von Kapstadt über dem Oranjefluss zerstört wird. Der Gepäcktransport ist bereits eingestellt, und Theiler muss wie bei seiner ersten Ankunft wieder lange auf das mitgeführte Material warten.

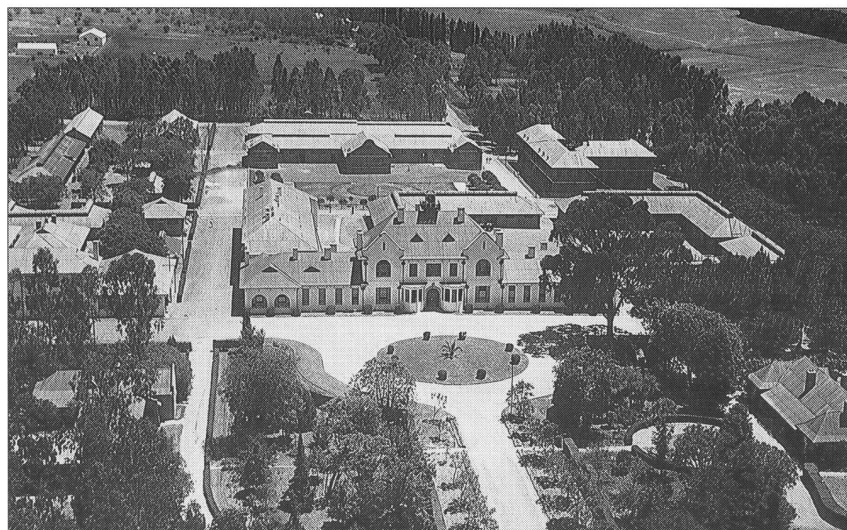
Krieg behindert die Forschungsarbeit

Die Boeren haben bereits losgeschlagen, um den Aufmarsch der Engländer zu stören. Während Emma Theiler nach sechs Ehejahren ernüchtert feststellen muss, dass sie die Hälfte dieser Zeit allein verbringen musste, fühlt sich ihr Mann der Regierung verpflichtet und stellt sich in den Dienst der Armee. Am 27. November 1899 erreicht er die Artillerie-Stellungen in Bulwana Hill, aus denen die belagerte Stadt Ladysmith beschossen wird. Theiler hat wenig Arbeit und nutzt die Zeit zu ausführlichen Berichterstattungen über den Kriegsverlauf, die zum Teil in der Schweizer Presse publiziert werden. In einem 60-seitigen Brief, den er am 13. März 1900 abschliesst, beschreibt er seinen Eltern die Gefechte und den Rückzug der Boeren-Armee von Ladysmith in die Biggersberge. Der Schweizerverein Alpina gründet ein Hilfswerk für in Not geratene Schweizer. Theiler versucht, seinen Vater als Mitglied eines Komitees in der Schweiz zu gewinnen. Ende März 1900 kehrt er vorübergehend von der Front zurück und betätigt sich wieder in seinem Labor. Im Juni 1900 gelingt es den Engländern, Pretoria zu besetzen. Theiler wird in keiner Weise behelligt. Er freundet sich mit englischen Kollegen an und führt seine Tätigkeit als Bakteriologe des Veterinärarnamtes weiter. Die kriegerischen Ereignisse behindern aber seine wissenschaftliche Tätigkeit, engen die Bewegungsfreiheit ein und lassen den neuen britischen Staatsbürger wiederholt an eine Rückkehr in die Schweiz denken, von wo ihn eine freudige Nachricht überrascht. Nachdem die Tierarzneischulen von Zürich und Bern in die Universitäten eingegliedert worden sind, erlangt Arnold Theiler 1901 die Doktorwürde. Als Dissertation beim ihm bestens bekannten Prof. Zschocke dient eine frühere Arbeit über die Malaria des Pferdes.

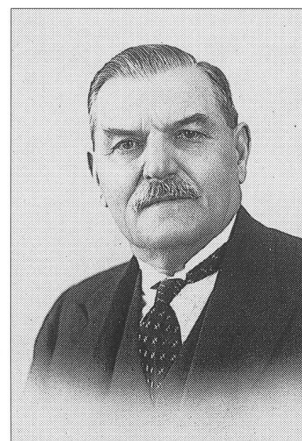
Während des ganzen Jahres lebt Theiler mit seiner Familie sehr zurückgezogen, weil jeglicher Personenverkehr nach zehn Uhr abends kriegsrechtlich untersagt ist. Er nimmt sich vor, das Insekt zu finden, das nach seiner Hypothese die Pferdeseuche überträgt. Sein Vater muss ihm nebst verschiedenen Chemikalien tausend Stück Insektennadeln «zum Aufstecken von Mosquitos» liefern. Beim Zerlegen von Insekten ist ihm seine Gattin behilflich. Auf der Suche nach dem Erreger der Rinderpest legt er Schilfrohrsackkulturen an und bittet den Vater, ihm nochmals etwa 500 dicke Schilfröhrchen von 15 bis 20 cm Länge zuzustellen. Dieser Wunsch trifft erst nach dem Tod von Vater Theiler in Frick ein. Damit endet ein intensiver Briefwechsel, der eindrücklich belegt, wie dramatisch und oft auch entbehrungsreich für den prominenten Auswanderer das erste Lebensjahrzehnt in seiner Wahlheimat Südafrika verlaufen ist. Mit dem Wegzug der Mutter zur verheirateten Tochter Marie Mettauer-Theiler nach Winterthur klingt die Beziehung zu Frick allmählich ab, obwohl Theiler bei Aufenthalten in der Schweiz stets auch seinen Geburtsort besucht, um Bekannte zu treffen oder an den Jahresversammlungen des Vereins ehemaliger Bezirksschüler aus seinem ereignisreichen Leben zu berichten.

Das Ausharren hat sich gelohnt

In Südafrika kann Theiler nach der Jahrhundertwende endlich die Früchte seines unermüdlichen Tatendranges ernten. Verbesserte Arbeitsbedingungen tragen zu neuen Forschungserfolgen bei, über die er allein in den Jahren 1902 bis 1907 mehr als hundert Publikationen verfasst. Mit der nach seinen Vorstellungen errichteten grossen Versuchsanstalt zur Erforschung von Tierkrankheiten in Onderstepoort, nördlich von Pretoria, erfüllen sich 1908 lang gehegte Wunschträume. Zwanzig Jahre steht Theiler dieser



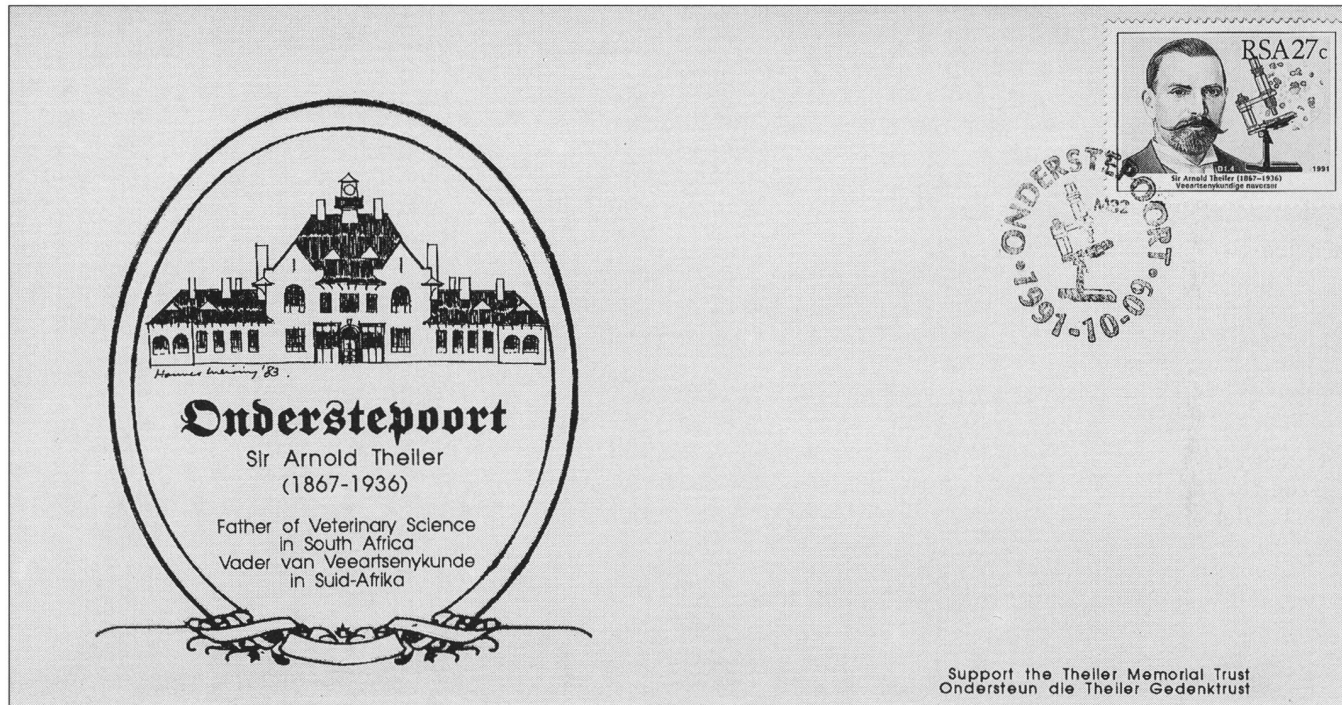
veterinär-medizinischen Forschungsstätte vor und wird bei der Gründung der Südafrikanischen Union «Director of Veterinary Research» des riesigen Landes. Als 1920 dem Forschungsinstitut eine Veterinär-Fakultät angegliedert wird, übernimmt Theiler als erster Dekan deren Leitung und doziert Spezielle Pathologie. Er gelangt auf internationaler Ebene zu höchstem Ansehen und



Die Forschungsanstalt Onderstepoort um 1915. In der runden Rasenfläche steht heute das Denkmal von Sir Arnold Theiler

Sir Arnold Theiler in Luzern um 1931

In Südafrika
als grosse
Persönlichkeit
unvergessen:
Arnold Theiler auf
einer 100 Jahre
nach der
Einwanderung
herausgegebenen
Briefmarke



wird mit Ehrungen förmlich überhäuft. 1914 erhebt ihn der englische König in den Adelsstand. Sieben Universitäten verleihen Sir Theiler die Ehrendoktorwürde, und 22 wissenschaftliche Gesellschaften in aller Welt ernennen ihn zum Ehrenmitglied⁵. Im Alter von 60 Jahren geht er in Pension, um sich in Ruhe weiterer Forschungsarbeit widmen zu können. Von 1930 bis 1933 lebt er zeitweise in Luzern und vor der Rückkehr nach Südafrika für ein halbes Jahr in Australien. 1936 nimmt er als Vizepräsident an einem Kon-

gress von Mikrobiologen in London teil und stirbt dort am 24. Juli an einem Herzversagen. Seine Gattin, die ihm in guten und schlechten Zeiten aufopfernd zur Seite stand und im besten Sinne des Wortes seine linke Hand ersetzte, verbringt den Lebensabend in Südafrika und stirbt am 15. April 1951.

⁵ Theilers wissenschaftliche Leistungen sind im Buch «There was a Man» von Thelma Gutsche (Cape Town, 1979) ausführlich beschrieben.

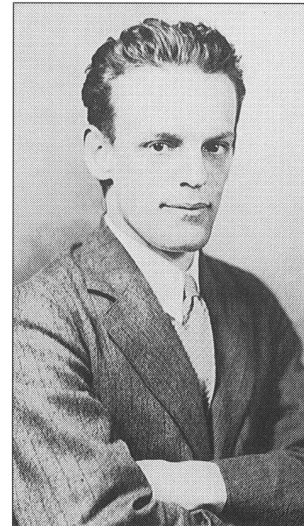


Nobelpreisträger Max Theiler und seine Geschwister

Mit seinen drei Geschwistern geniesst Max im Hause Theiler in Südafrika eine strenge Erziehung, obwohl er als Jüngster in den Augen der Mutter etwas verwöhnt wird. Bei einem Heimaturlaub der Familie im Jahre 1912 lernt er die Schweiz auf ausgedehnten Wanderungen kennen und besucht für einige Zeit das Gymnasium in Basel. Seinen

Verwandten ist in Erinnerung geblieben, dass sich der hochbegabte Knabe gut auf den Händen bewegen und sogar Treppen steigen konnte.

Obwohl die Theiler-Kinder eifrige Tierforscher sind, entschliesst sich Max zum Studium der Humanmedizin in Kapstadt und London. Mit 23 (!) Jahren wird er bereits Mitglied der Königlichen Chirurgischen Gesellschaft und erhält anschliessend einen Lehrauftrag in Boston. Er doziert Tropenmedizin und betätigt sich als Bakteriologe mit dem Hauptziel, das Gelbfieber, eine tödliche Tropenkrankheit, zu bekämpfen. Theiler gelangt zur Überzeugung, dass der Erreger ein Virus sein muss. Es gelingt ihm, die Infektion von Affen auf einen Stamm weisser Mäuse schweizerischer Herkunft zu übertragen. In Versuchen stellt er fest, dass die Erregerviren bei Mäusen die Befallsfähigkeit für die Bauchorgane verlieren, währenddem das Gelbfieber bei Menschen das Zentralnervensystem und die Bauchorgane schädigt. 1929 selbst lebensgefährlich an Gelbfieber erkrankt, entdeckt er 1940 den vollständigen Infektionsweg. Das Virus wird durch Überimpfen in immer neue Hühnerembryonen abgeschwächt, bis es ohne Gefahr zur Impfung von Menschen eingesetzt werden kann. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges werden in New York, wo Theiler seit 1930 bei der Rockefeller-Stif-



Nobelpreisträger mit in Frick aufgewachsenen Eltern: Max Theiler zu Beginn der zwanziger Jahre

◀◀
Emma
Theiler-Jegge
um 1905 mit den
Kindern (von links
nach rechts):

Hans
* 27. 7. 1894
in Johannesburg,
† 5. 8. 1947,
Dr. med. vet.,
Tierarzt

Margaret
* 21. 8. 1896
in Pretoria,
† 3. 2. 1978,
Turnlehrerin

Max
* 30. 1. 1899
in Pretoria,
† 11. 8. 1972,
Prof. Dres. h.c.,
Nobelpreisträger
für Medizin

Gertrud
* 11. 9. 1897
in Pretoria,
† 2. 5. 1986,
Dr. ès sciences,
Parasitologin

tung arbeitet, nicht weniger als 28 Millionen Impfdosen hergestellt.

1951 wird der stille und bescheidene Wissenschaftler für seine medizinischen Forschungsarbeiten mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Einem Schweizer Reporter verrät der mit einer Amerikanerin verheiratete Kettenraucher und Baseballfan spontan, dass er mit den 30 000 Dollar, die der Nobelpreis eintragen wird, nicht viel anzufangen wisse. Vielleicht werde er sich eine Kiste schottischen Whisky leisten und mit der Familie in die Schweiz reisen, um zu sehen, ob ihm die Skier noch passten. Seine Heimatgemeinde Hasle verleiht Theiler schon am 6. Januar 1952 das Ehrenbürgerrecht und bereitet ihm im August 1955 einen herzlichen Empfang. Max Theiler, der auch britischer Staatsbürger ist, wird in Fachliteratur und Lexiken allerdings meist als amerikanischer Forscher südafrikanischer Herkunft bezeichnet und gilt als erster südafrikanischer Nobelpreisträger. Er stirbt nach seiner Ehefrau Lillian am 11. August 1972 in New Haven, Connecticut, und hinterlässt eine Tochter namens Elizabeth. Sein Söhnchen Arnold war 1937 auf dem Schulweg von einem Auto erfasst und getötet worden.

Auch Gertrud Theiler, die Schwester des Nobelpreisträgers, verschreibt sich der Forschung. Sie studiert in Kapstadt und doktoriert an der Universität Neuenburg in Zoologie. Nach weitergehenden Studien in England unterrichtet sie an der Universität Wellington in der Kap-Provinz. Später wird sie Parasitologin am Institut ihres Vaters und gilt als internationale Autorität auf dem Gebiet der Zeckenforschung. Sie untersucht deren Entwicklungsstadien und Lebensweisen und trägt wesentlich dazu bei, dass die Verbreitung dieses für Viehherden gefährlichen Ungeziefers eingedämmt werden kann.

Es darf ohne Übertreibung behauptet werden, dass sich die Familie Theiler wie kaum eine andere um das Gesundheitswesen verdient gemacht hat.

Heinz A. Schmid



Blick ins Mitteldorf
um 1905. Links die
jetzt abgebrochene
Häuserzeile